

Buchhändlers. Die Bestellungen auf die erscheinenden Nummern der verschiedenen Monatschriften, die er einige Tage vorher erhält, erinnern ihn fortwährend an diesen Tag, und wenn derselbe endlich kommt, entsteht ein großer Wettstreit, wer seine Abnehmer am frühzeitigsten zu befriedigen im Stande sein wird. Der Magazintag beginnt ungefähr halb zehn Uhr und vor zwölf Uhr sieht man die verschiedenen neuen Monatshefte in den Fenstern jedes Sortimentshändlers in der ganzen großen Stadt. Vielleicht giebt es kein anderes Beispiel, jenes der Zeitungen allein ausgenommen, daß ein Artikel so schnell über die Stadt verbreitet wird wie die periodische Literatur an diesem Tage.

Der Punkt, von welchem die Magazine und andern Monatschriften alle ausgehen, wenn ihre Austheilung beginnt, ist, wie bei den größern Werken, Paternoster Row, welche Straße der Kürze wegen, die von den Leuten in London so sehr geliebt wird, nicht anders als „the Row“ von den Monatschriftenverkäufern genannt wird. Sie ist nicht bloß das große, sondern man kann fast sagen das einzige Emporium der periodischen Literatur am Magazintage. Viele Personen, welche mit dem buchhändlerischen Verkehr in London nicht bekannt sind, glauben, jeder Buchhändler in der Stadt, der eine Bestellung auf eine Monatschrift vom Lande erhält, müsse sich dieselbe direct von dem eigentlichen Verleger dieser Monatschrift kommen lassen. Dies ist keineswegs der Fall. Er schickt sogleich nach the Row, wo er die fragliche Monatschrift erhält und zu gleicher Zeit alle andern, die bei ihm vielleicht bestellt worden sind. Wollte er jedes solche periodische Werk da holen lassen, wo es erscheint, so würde er sein Geschäft, wenn es nur von einiger Bedeutung ist, nicht mit der erforderlichen Raschheit beendigen können, da die Verleger solcher Schriften in der ganzen Stadt zerstreut umher wohnen. Nein, er begiebt sich in die Paternoster-Straße, wo er von dem Hause, mit dem er seine Geschäfte zu machen pflegt, alle Monatschriften erhält, die er braucht.

Die eigentlichen Verleger der periodischen Schriften haben deshalb eigentlich mit dem Verkaufe ihrer respectiven Artikel an dem Magazintage gar nichts zu thun und wissen höchst selten, wie viel davon an diesem Tage verkauft wird.

Die Verleger schicken an die verschiedenen Großhändler in der Paternosterstraße große Quantitäten ihrer respectiven Werke entweder am Abende vorher oder sehr früh am Magazintage. Verschiedene Häuser erhalten verschiedene Quantitäten je nach den Geschäften, die sie zu machen pflegen. Einige Häuser nehmen sie nur unter der Bedingung an, die unverkauften Exemplare zurückgeben zu dürfen. Sie erhalten einen kleinen Rabatt von dem Verkaufte außer dem gewöhnlichen, der 25 Proc. beträgt. Dies macht es diesen Häusern möglich, die Schriften an die andern Buchhändler zu demselben Preise zu verkaufen, als bezögen diese, was sie brauchen, von dem eigentlichen Verleger. Die Engrosisten in diesem Geschäfte haben meist nur wieder mit Buchhändlern zu thun, und erhalten deshalb nie den vollen Preis, den die Monatschriften kosten.

Die Geschäfte, welche einige der größern Häuser am Magazintage machen, sind ungeheuer. Ich kenne ein Haus, welches an diesem Tage im Durchschnitte 1200 bis 1500

Pf. St. einnimmt. Man denke sich, welche Zahl von Heften, deren eines von 2 Pence bis 3 Shill. kostet, den Käufern übergeben werden muß, ehe eine solche Summe von Geld zusammenkommt! Das Haus, welches ich meine, setzt 500 bis 750 Exemplare von einigen der beliebtesten Monatschriften ab. Dabei werden die Geschäfte am Magazintage nur gegen baar gemacht. Von Creditgeben ist durchaus keine Rede. Selbst die besten Kunden wissen, daß sie ohne Geld nichts erhalten, und deshalb wird Credit weder verlangt noch erwartet.

Die fortwährende Geschäftigkeit vom Morgen bis in die Nacht am Magazintage in diesen Engros-Häusern übersteigt alles, was sich Jemand, der es nicht selbst mit ansah, nur denken kann. Vor dem Lager stehen eine Menge junger Leute und Knaben, die sich vordrängen, um zuerst abgefertigt zu werden. Oft drängen sich 50 bis 60 keilförmig in ein Comptoir von gewöhnlicher Größe. Ein Fremder würde durch die schnelle und geräuschvolle Bewegung der Füße auf dem Boden, das Klimplern mit den Sovereigns, Shillings und Pence auf dem Zahlische, — das Zanken, — das laute Ausrufen der Namen der Schriften, die abgeliefert werden, und des dafür zu bezahlenden Geldebetrags, — das Rufen nach den Schriften, die verlangt werden u. betäubt werden, ehe zehn Minuten vergehen. Es läßt sich nicht leicht etwas Verworreneres denken. Einige dieser Häuser geben an dem Magazintage kein übles Bild in Miniatur von dem Thurmbau zu Babel. Die Unglücklichen, welche diesen Tag hinter dem Comptoirische verbringen müssen, sind wahrhaft zu bedauern. Die Sklaverei der Neger hat nichts Aehnliches, das sich mit der Arbeit und Anstrengung derselben vergleichen ließe. Der einzige Trost, der sie aufrecht erhält, ist der Gedanke, daß dieser Tag nur einmal im Monate vorkommt. Eine Woche lang so wie dieser eine Tag würde sicherlich auch die stärkste Constitution auf immer ruiniren.

Wer mit dem, was bei diesem Verkehre vorgeht, nicht bekannt ist, und ein paar Minuten zuhörte, würde durchaus nichts verstehen. Die Leute, welche periodische Schriften verlangen, nennen dieselben nie bei dem rechten Namen. Die Liebe zur Kürze, die ich schon einmal erwähnte, giebt sich in jedem Worte kund, das sie aussprechen. Das „Gentlemans Magazine“ heißt nie anders als „Gents“. „Tait's Magazine“ heißt bloß „Tait“. Das New Monthly Magazine — New Monts; Metropolitan Magazine — Mets; Encyclopaedia Britannica — Ency-Brit.; Court Magazine — Courts; Ladies Magazine and Museum wird bloß Ladies genannt, und so schreien sie denn: zwei Gents, sechs Tait's, ein Duzend Chambres, drei Mets, ein Court, zwei Ladies u.

Die fortwährende lärmende Geschäftigkeit vom Morgen bis in die Nacht in diesen Häusern in der Paternosterstraße, verbunden mit der Menge von Personen, meist junger Leute, die sich beständig darin befinden, geben treffliche Gelegenheit für diejenigen, welche geneigt sind, ihre leichtfertige Geschicklichkeit zu zeigen. Taschentücher verschwinden sehr oft aus den Taschen, und wenn es zumal ein Regentag ist und Regenschirme nöthig werden, so müssen die Besitzer derselben ein scharfes Auge auf sie haben, um sie nicht einzubüßen. Ein Freund hatte vor einigen Jahren Gelegen-